

TYPISCH INSEL? TYPICAL ISLAND?

TEXT Christoph Karcher

Einfallstore für Eroberer oder Vorreiter im Umgang mit Wasserknappheit und Seuchen: Inseln sind Archive der Vergangenheit wie auch Zukunftsmodelle. Das Netzwerk für Inselstudien untersucht dies aus unterschiedlichen Fachperspektiven.

Gateways for conquerors, pioneers in dealing with water scarcity and epidemics: Islands are a resource to understanding history and learning how to solve current problems. The Island Studies Network investigates this from different perspectives.

DE Nach dem Ausbruch eines Unterwasservulkans nahe Tonga im Januar 2022 hatte der Inselstaat ein großes Trinkwasserproblem. Die emporgeschleuderte Asche verschmutzte das Regenwasser, das viele Insulaner in Zisternen sammeln. So wie es Menschen auf Inseln weltweit seit tausenden Jahren tun. Die Notwendigkeit, mit knappen Ressourcen wie Wasser hauszuhalten, gilt als typisches Insel-Phänomen. Ebenso wie eine wirtschaftliche Abhängigkeit von bestimmten, wenigen Dingen, heutzutage oft der Tourismus – was beispielsweise große Teile der mallorquinischen Bevölkerung schmerzhaft spürten, als wegen Corona die Gäste ausblieben. Wer sich mit Inseln beschäftigt, findet viele solcher Gemeinsamkeiten, vom Einfallsreichtum bei der Bewältigung von Umweltveränderungen bis zu einer speziellen Art, wie Festlandbewohner auf Inseln blicken.

„Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Inseln bietet vielfältige Erkenntnisse“, erklärt Dr. Laura Dierksmeier, Historikerin an der Universität Tübingen. Weil Inseln oft an Handelsrouten liegen, sind sie Orte kultureller Begegnung und damit interessant für die Erforschung von Integration, interkultureller Kommunikation und Mehrsprachigkeit. Auch lassen sich dort Anpassungsstrategien bei Umwelt- und Klimaveränderungen studieren, die auf Inseln in der Regel früher spürbar sind als auf dem Festland. Manches, was sich hier über Jahrhunderte bewährt hat, ist mögliches Vorbild für die Lösung aktueller Probleme.

„Inseln spielen eine bedeutende Rolle in der Geschichte von Epidemien“, nennt Dierksmeier ein weiteres Beispiel. Wo hunderte Handelsschiffe pro Tag anlegen, ist die Gefahr eingeschleppter Krankheitserreger allgegenwärtig. Und so finden Historiker auf Inseln einen reichen Quellenschatz, von historischen Quarantäneplänen bis zu Überlieferungen sozialer und wirtschaftlicher Konflikte oder religiöser Phänomene in Seuchenzeiten.

15 Forschende aus acht Ländern arbeiten zusammen

Um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auf oder über Inseln forschen, zusammenzubringen, haben Dierksmeier und der Tübinger Archäologe Dr. Frerich Schön das Netzwerk Inselstudien ins Leben gerufen. Ein Schwerpunkt liegt auf den Geschichtswissenschaften und der Archäologie, aber auch die Bereiche Anthropologie, Digital Humanities, Geografie und Literaturwissenschaft sowie Philologie sind vertreten. Insgesamt 15 Forschende aus acht Ländern und unterschiedlichen Universitäten tauschen sich hier aus, stellen in Treffen ihre Projekte vor und diskutieren bestimmte Schwerpunkte und Methoden.

Seit 2021 fördert die DFG das Netzwerk, das an der Universität Tübingen wie auch im Sonderforschungsbereich 1070 RessourcenKulturen angesiedelt ist. Wer in diesem Verbund forscht, will

wissen: Was benötigen Gesellschaften von der Frühgeschichte bis heute, um zu bestehen und sich weiterzuentwickeln? Eine historische Tiefe strebt auch das Netzwerk Inselstudien an. Etwa wenn die Forscherinnen und Forscher diskutieren, welche Rolle Inseln in Kolonisationsprozessen spielen.

Hier fragt sich beispielsweise Helen Dawson, Archäologin an der Universität Bologna, unter welchen geografischen und sozialen Bedingungen Inseln in der Prähistorie besiedelt wurden. Oder Frerich Schön erforscht, wie der Mittelmeerraum durch die Phönizier erschlossen wurde. „Die Phönizier machten sich zu Beginn des 1. Jahrtausends v.Chr. von der Levante kommend auf, unter anderem Silber- und andere Metallvorkommen im Mittelmeerraum zu erschließen. Für ihr Siedlungs-, Handels- und Beziehungsnetzwerk, das bald den ganzen Mittelmeerraum und die angrenzenden Atlantikküsten umfasste, waren Inseln wie Sardinien, Sizilien oder Malta von großer Bedeutung“, erläutert der Archäologe.

Laura Dierksmeier betrachtet das Thema im Zeitalter der europäischen Expansion: „Inseln wurden fast immer vor dem Festland kolonisiert und die Insulaner spielten eine Rolle bei der Kolonisation der nächstgelegenen größeren Landmasse.“ So eroberten Christoph Columbus und die europäischen Kon-

”
Manches, was sich auf Inseln über Jahrhunderte bewährt hat, ist mögliches Vorbild für die Lösung aktueller Probleme

Some events that have transpired on islands over the centuries also offer potential roadmaps for solving current problems.

“



EN After the eruption of an underwater volcano in January 2022 near Tonga, the island state had a drinking water problem. Ash hurled up by the volcano polluted the rainwater that many islanders collected in cisterns, just as islanders worldwide have been doing for thousands of years. The need to manage scarce resources such as water is considered a typical feature of island life; just like an economic dependence on a small number of industries, nowadays often tourism, and the painful effects felt when these industries are disrupted, such as occurred on Mallorca during the Corona pandemic. Studying islands reveals many similarities, from ingenuity in coping with environmental changes to how mainlanders perceive island life.

“The scientific study of islands offers a variety of insights”, explains Dr. Laura Dierksmeier, historian at the University of Tübingen. Islands are often located on trade routes – they are places of cultural encounters and therefore interesting for the research of integration, intercultural communication, and multilingualism. Adaptation strategies for environmental and climate change can also be studied well on islands, as the impact of change is often felt earlier on islands than on the mainland. Some events that have transpired on islands over the centuries also offer potential roadmaps for solving current problems.

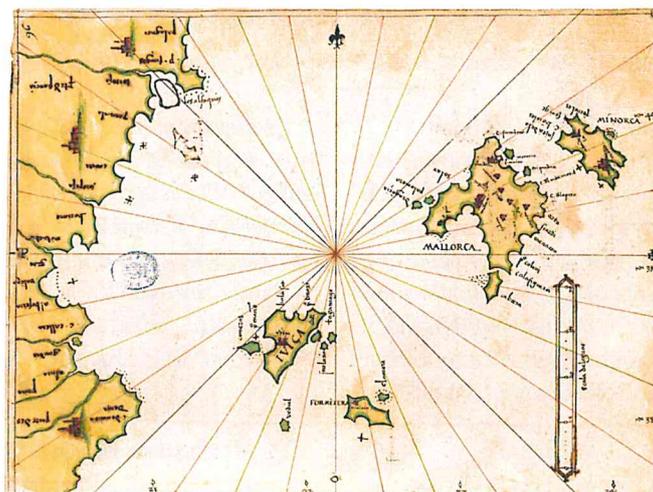
“Islands play an important role in the history of epidemics”, says Dierksmeier. In locations where hundreds of merchant ships docked every day, the danger of introducing pathogens was extraordinarily high. Historians can find a wealth of examples on islands, from historical quarantine plans to sources of social and economic conflicts, or religious phenomena developed in response to epidemics.

Connecting 15 researchers from eight countries

Dierksmeier and the Tübingen archaeologist Dr. Frerich Schön have set up the Island Studies Network to bring researchers together who are specialists in island research. History and archeology are particularly well-represented areas within the network, but the fields of anthropology, digital humanities, geography, and literary studies, as well as philology, are also represented. The Island Studies Network is based at the University of Tübingen and the Collaborative Research Center 1070 Resource Cultures; the research group has been funded by the German Research Foundation (DFG) since 2021.

Helen Dawson, archaeologist at the University of Bologna, wants to know which geographical and social conditions affected settlement on prehistoric islands. Frerich Schön explores how the Mediterranean region was opened up by the Phoenicians. “In 1000 BC, the Phoenicians made their way into the Mediterranean region from the Levant to exploit, among other things, silver and other metal deposits. Islands such as Sardinia, Sicily and Malta were of great importance for their network, which soon encompassed the entire Mediterranean and the adjacent Atlantic coasts.”

Laura Dierksmeier is focusing on this topic in the era of European expansion: “Islands were almost always colonized before the mainland and islanders played a role in the colonization of the next largest land mass.” At the same time, many islands were far away from mainland centers of power. “In many cases, there was no permanent presence of mainland representatives”, explains Dierksmeier. “This is how semi-autonomous government structures developed on islands – and some of them still exist today.



02

01 Inseln (hier Ischia, Italien) entwickeln eigene Anpassungsstrategien – sei es zu Umweltveränderungen, Epidemien oder zur Trinkwasserversorgung.

Island people (here Ischia, Italy) develop their own adaptation strategies to cope with environmental changes, epidemics or drinking water supply.

PHOTO: Laura Dierksmeier

02 Karte der Balearischen Inseln aus dem Atlas „Islario general de todas las islas del mundo“ (16. Jahrhundert) des Historikers Alonso de Santa Cruz

Map of the Balearic Islands in Alonso de Santa Cruz's "Islario general de todas las islas del mundo", 16th Century

GRAPHIC: Courtesy of the Biblioteca Nacional de España

Water scarcity is a familiar topic on many islands

A typical feature of most islands is the scarcity of water. “Especially on volcanic islands, the groundwater is infiltrated by salt water. Island residents have had to deal with problems affecting their water supply for thousands of years”, continues Dierksmeier. “Our work shows examples of how people have dealt with these problems in the past.” This is also relevant today, because water is becoming scarcer in many regions and expensive technology is often not available to those affected.



quistadoren in seiner Folge in einem langen Prozess zuerst die Insel Hispaniola (heutige Dominikanische Republik und Haiti) und weitere Karibikinseln. Von der Nachbarinsel Kuba rückte Hernán Cortés 1519 gegen das aztekische Imperium auf dem lateinamerikanischen Festland vor, verstärkt durch Truppen der indigenen Bevölkerung, die sie versklavten oder mit denen sie Allianzen geschlossen hatten.

Von solchen historischen Mustern lässt sich der Bogen zu heutigen Insel-Eigenheiten schlagen. „Kolonial regierte Inseln lagen weit entfernt vom Sitz der Macht. Und meist gab es keine dauerhafte Präsenz von Festland-Vertretern“, erklärt Dierksmeier. „So entwickelten sich teilautonome Insel-spezifische Regierungsstrukturen – einige gibt es bis heute. Zum Beispiel auf den Kanarischen Inseln, die aufgrund ihrer Kolonialgeschichte und ihrer Halbautonomie eine besondere Beziehung zu Spanien haben.“

Wasserknappheit ist Thema der meisten Inseln

Ein typisches Merkmal der meisten Inseln – und damit Thema für die Forschung – ist die Wasserknappheit. „Besonders auf Vulkaninseln ist das Grundwasser von Salzwasser infiltriert und brackig. Seit tausenden Jahren müssen sich die Bewohner mit Wasserproblemen auseinandersetzen“, sagt Historikerin Dierksmeier. „Unsere Arbeit zeigt Beispiele dafür, wie die Menschen in der Vergangenheit damit umgegangen sind.“ Dies sei auch heute relevant, weil Wasser in vielen Regionen knapper werde und Betroffenen oft keine teure Technologie zur Verfügung stehe.

Und so liefern Inseln manchmal Vorbilder für traditionelle, einfache Lösungen. Etwa auf den Kanarischen Inseln mit Vorrichtungen, die kondensiertes Wasser auffangen, das sich an Kiefern niederschlägt, oder mit in Höhenlagen angebrachten Netzen, die aus Wolken Feuchtigkeit ausfiltern. Oder schlicht mit Zisternen – seit der Antike sind solche unterirdischen Behälter, in denen Regenwasser gesammelt wird, verbreitet. „Es konnte in vielen Fällen nachgewiesen werden, dass Zisternen aus römischer Zeit in der Neuzeit wieder reaktiviert wurden“, sagt Schön.



03

„Wasserknappheit auf Inseln ist auch kulturhistorisch interessant“, ergänzt Dierksmeier. „Was knapp ist, wird wichtiger oder heiliger. Wir sehen, wie sich dadurch einzigartige religiöse Kulte entwickeln.“ Beispiele dafür sind die „Virgen de las nieves“ (Jungfrau des Schnees), mit deren Statue auf der kanarischen Insel La Palma seit dem 17. Jahrhundert in Prozessionen um Wasser gebetet wird, oder ein minoischer Brunnen auf Delos, der im 6. Jahrhundert v. Chr. als Heiligtum neu eingefasst wurde.

Methoden rücken Perspektive der Insulaner in den Vordergrund

Historisch interessiert das Netzwerk zudem der Blick von außen auf Inseln und deren Bevölkerung, sei es in der maritimen Geschichte, in der Geografie und Ethnologie oder der Literatur. So ließ Shakespeare sein Theaterstück „Der Sturm“ auf einer Insel spielen. „Das Inselsetting dient dazu, die Vorgänge entrückt, jenseits von allem, erscheinen zu lassen oder als Projektionsfläche für Utopien wie Atlantis oder Utopia“, sagt Schön. Dass Fremdzuschreibungen und Konstruktionen die Wahrnehmung von Inseln mitbestimmen, ist ein wichtiger Aspekt, den etwa Katrin Dautel und Kathrin Schödel, Literatur- und Kulturwissenschaftlerinnen an der Universität in Malta, in das Netzwerk einbringen.

Auch Insulaner selbst haben einen Sonderstatus. Sie seien in der Vergangenheit oft als Menschen „dazwischen“ betrachtet worden, „weder hier noch dort“, sagt Dierksmeier. Ein Anliegen des Netzwerks ist es deshalb auch, die Insel-Bewohnerinnen und -Bewohner selbst in der Forschung zu repräsentieren. So untersucht Geograf Jan Petzold von der LMU München beispielsweise, wie sich Inselgemeinden konkret auf die Auswirkungen des Klimawandels vorbereiten, und führt dafür vor Ort Gespräche mit Bewohnern der Isles of Scilly (UK), der Bahamas und Madagaskars. „Unsere Methoden zielen auf eine ‚bottom-up‘-Perspektive ab“, sagt Dierksmeier. „Wir suchen die Sichtweisen der Insulaner, indem wir materielle Zeugnisse zum Sprechen bringen, anhand schriftlicher Quellen aus der Inselbevölkerung und indem wir Interviews führen. Es ist bisher viel über Inselbewohner geschrieben worden, wir wollen mit ihnen reden.“



04



05

filter out moisture from clouds. Cisterns have also been used since ancient times as a simple method for collecting rainwater in underground containers. “Water scarcity on islands is also interesting from a cultural-historical perspective”, adds Dierksmeier. “Scarce resources become more important or more sacred. We have observed how this leads to the development of

unique religious followings such as the “Virgen de las nieves” (Virgin of the Snow), whose statue has been venerated for water security on the Canary Island of La Palma since the 17th century.

03 Insulaner galten oft als eigenes Völkchen und waren Projektionsfläche, beispielsweise für Utopien. Islanders were often considered a separate people and representative of a utopian ideal.

PHOTO: Roman Slavik, iStockphoto

04 Drohende Wasserknappheit führte zu religiösen Praktiken: Auf La Palma wird in Prozessionen die Schutzpatronin „Virgen de las nieves“ geehrt. Impending water shortages increased religious practices: On La Palma, the patron saint “Virgen de las nieves” is honored in processions.

PHOTO: Flavio Vallenari, iStockphoto

05 Seit der Antike werden auf Inseln in Zisternen Wasservorräte angelegt: punische bzw. römische Zisterne auf der sizilianischen Insel Pantelleria.

Since ancient times, cisterns have been used to store water on islands: Punic or Roman cistern on the Sicilian island of Pantelleria.

PHOTO: Frerich Schön

Methods focus on islander’s perspectives

The network is also interested in how islands have been perceived from an external perspective, whether in maritime history, geography and ethnology or in literature. Shakespeare set his play “The Tempest” on an island. “The island setting serves to make the events appear other-worldly, or to project an idyllic existence such as Atlantis or Utopia”, says Schön. The influence of external beliefs and constructs on determining how islands are perceived is an important aspect that Katrin Dautel and Kathrin Schödel, researchers in literary and cultural studies at the University of Malta, bring to the network.

06 Dr. Laura Dierksmeier

07 Dr. Frerich Schön



06

07

Islanders have often been regarded as people who are “in between”, “neither here nor there”, says Dierksmeier, which is why the Island Studies Network is keen to represent their perspectives. Geographer Jan Petzold from LMU Munich is investigating how island communities are preparing for the impact of climate change by interviewing residents of the Isles of Scilly (UK), the Bahamas, and Madagascar. “Our methods prioritize obtaining an ‘inside out’ or ‘bottom up’ perspective”, says Dierksmeier. “We seek the views of islanders by allowing material testimonies to speak for themselves, by using written sources from the island populations and by conducting interviews. A lot has been written about islanders so far, we want to talk with them.”

Islands can therefore be an important source of proven and simple solutions. For example, in the Canary Islands nets are installed at altitudes that



→ Das **Island Studies Network** ist an der Universität Tübingen und im Sonderforschungsbereich 1070 RessourcenKulturen angesiedelt und wird seit 2021 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Es unterstützt den interdisziplinären Austausch in der Forschung auf oder über Inseln. Beteiligt sind 15 Forschende aus acht Ländern aus den Disziplinen Geschichtswissenschaft, Archäologie, Anthropologie, Digital Humanities, Geografie, Literaturwissenschaft und Philologie.

Die Initiatoren

→ Dr. Laura Dierksmeier (Universität Tübingen) erforscht Inseln in der frühen Neuzeit. Die Historikerin fasziniert an ihrem Forschungsfeld die Möglichkeit, Stimmen von oft unterrepräsentierten Inselgesellschaften hörbar machen zu können.

→ Dr. Frerich Schön (Universität Tübingen) bezeichnet sich als „Küstenjung aus dem Norden“ und hat schon aufgrund seiner Herkunft eine Affinität für Meeresregionen. Der Archäologe forscht seit über zwanzig Jahren auf Inseln im Mittelmeerraum.

→ The **Island Studies Network** is based at the University of Tübingen and the Collaborative Research Center 1070 Resource Cultures and has been funded by the German Research Foundation since 2021. It supports interdisciplinary exchange about island research. Currently, 15 researchers from eight countries from the disciplines of history, archaeology, anthropology, digital humanities, geography, literary studies and philology are involved in the network

The initiators

→ Dr. Laura Dierksmeier (University of Tübingen) investigates islands from the early modern period. In her field of research, Dierksmeier is dedicated to making the voices of previously underrepresented island societies heard

→ Dr. Frerich Schön (University of Tübingen) describes himself as a “coastal boy from the north” and has an affinity for sea regions due to his origins. As an archaeologist, Schön has been researching islands in the Mediterranean for over twenty years.